

**Grußwort von Militärgeneralvikar Msgr. Reinhold Bartmann  
anlässlich der Feier des Weltfriedenstages am 21. Januar 2016 in Köln**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Hochwürdigster Herr Kardinal Woelki,  
sehr geehrte Herren Staatssekretäre Dr. Brauksiepe und Hoofe,  
meine Herren Generale,  
liebe Soldatinnen und Soldaten,  
verehrte zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundeswehr,  
geschätzte Angehörige ausländischer Streitkräfte und der Bundespolizei,  
lieber Herr Oberst Attermeyer (als Bundesvorsitzender GKS),  
verehrte Gäste!

Ich freue mich sehr, Sie auch in diesem Jahr wieder hier in Köln zur gemeinsamen Feier des Weltfriedenstages begrüßen zu dürfen.

Ihnen, Hochwürdigster Herr Kardinal, darf ich den tiefen Dank unseres Militärbischofs Dr. Franz-Josef Overbeck überbringen für ihre Bereitschaft, diese Feier mit uns zu begehen. Die Tradition der Feier der Weltfriedenstag durch die Militärseelsorge jährt sich in diesem Jahr zum 40. Mal.

*40 Weltfriedenstag stellen doch etwas dar!*

Zugleich feiern wir in diesem Jahr das 60-jährige Jubiläum des Bestehens der Katholischen Militärseelsorge für die Deutsche Bundeswehr. Am 4. Februar vor 60 Jahren wurde Joseph Kardinal Wendel, der Erzbischof von München und Freising, als erster Katholischer Militärbischof bestellt.

Schauen wir nachdenklich auf diese 60 Jahre zurück, so sehen wir wohl, dass sich mit dem Aufgabenspektrum und den Einsatzorten der Bundeswehr das Profil der Katholischen Militärseelsorge gewandelt hat, die Grundsäulen unseres Handelns sind aber unverändert geblieben: Immer bewegt uns die Sorge für die Soldaten, ihre Familien und Partnerschaften angesichts der Herausforderungen ihres Berufs.

Kirche unter den Soldaten – so hat dies unser Militärbischof anlässlich der Gesamtkonferenz der Militärseelsorger/innen in Berlin 2015 formuliert – ist „Kirche der Seelsorge“, die sich an den Bedürfnissen der Menschen ausrichtet. Sie ist zugleich aber „Kirche der Seelsorge um des Friedens willen“.

40 Weltfriedenstag machen uns aber auch bewusst, dass dieser Friede eine ständige Herausforderung nicht nur für die Soldatinnen und Soldaten, sondern für uns alle ist.

Der Blick auf die Präsenz von Gewalt und Krieg in unserer Welt gibt uns manchmal wenig Grund zur Freude oder Hoffnung.

In dieser Welt muss um den Frieden gerungen werden. Das ist die dringliche Herausforderung unserer Tage, die nicht nur, und schon gar nicht primär, militärisch gedacht und betrachtet werden darf.

„Überwinde die Gleichgültigkeit und erringe den Frieden“, lautet die Botschaft von Papst Franziskus zur Feier des Weltfriedenstages.

Für unseren Heiligen Vater ist die globalisierte Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten, die „Trägheit und Teilnahmslosigkeit“ in Situationen von „Ungerechtigkeit und schwerwiegender sozialen Ungleichheit“

**„der moralische Skandal unserer Zeit“,**

der immer wieder ein Klima erzeugt, das in Gewalt eskaliert.

Erst die Überwindung dieser Gleichgültigkeit in einer Kultur der Solidarität und Barmherzigkeit bringt als Frucht den Frieden hervor.

Solidarität und Barmherzigkeit sind Tugenden, Grundhaltungen im mitmenschlichen Umgang, die sich in Werken liebender Zuwendung bewähren.

In der kirchlichen Tradition haben sich sieben Werke der Barmherzigkeit herausgebildet: Hungrige speisen, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten, Almosen geben.

In diesen Konkretionen zeigt sich die Barmherzigkeit als Form des Handelns, die sich dem anderen zuwendet, weil dieser in Not ist und Hilfe braucht.

Meine Damen und Herren!

Kann man, darf man den Dienst der Soldaten mit Begriffen wie Barmherzigkeit und Solidarität ethisch interpretieren?

Die Frage mag provozieren. Jedoch:

Geschieht den Opfern schwerster Gewaltanwendung, die durch militärisches Handeln Schutz vor Gewalt erfahren und deren Notsituation verändert wird, nicht Barmherzigkeit?

Der recht verstandene Dienst des Soldaten ist Friedensdienst. Wer diesen Dienst leistet, engagiert sich für seine Mitmenschen und verweigert sich dem herrschenden Geist der Gleichgültigkeit.

Für diesen Dienst, liebe Soldatinnen und Soldaten, danke ich Ihnen sehr.

Ich darf – zum Schluss – allen danken, die sich in der Vorbereitung und Durchführung dieses Weltfriedenstages engagiert haben und Unterstützung gewährten.

Dank gilt auch allen, die heute gekommen sind.

Danke nicht zuletzt denen, die auch im Alltag die Katholische Militärseelsorge unterstützen und mittragen.

Ihnen allen ein Vergelt´s Gott und heute hier in Köln noch gute Begegnungen und Gespräche.

*Msgr. Reinhold Bartmann, Militärgeneralvikar und  
Generalvikar des Katholischen Militärbischofs*